

## Jurastudenten, Prüfungen, Rechtsanwälte

### Statistik 2005

Zwischen Studienbeginn und Zulassung zur Anwaltschaft vergehen derzeit durchschnittlich acht Jahre. Die **Ausbildungsdauer** ist somit gegenüber den Jahren vor 1994 um etwa zwei Jahre verkürzt worden. Aus der vom BMJ für das **Jahr 2005** erstellten Statistik über die Dauer des Studiums geht hervor, dass die Studenten, die erstmals zur ersten Staatsprüfung zugelassenen werden, zuvor durchschnittlich **9,7 Semester** studiert haben. Die durchschnittliche Studienzeit ist damit im Vergleich zum Vorjahr (9,6 Semester) leicht gestiegen. Werden die Wiederholer mit eingeschlossen, liegt die durchschnittliche Semesterzahl, wie im Jahr 2004, bei 10,6 Semestern. Der Trend, dass die durchschnittliche Studienzeit seit 1996 stetig leicht angestiegen ist, setzt sich somit auch im Jahr 2005 fort: 1996 lag sie bei 9,07 bzw. 9,6 Semestern, im Jahre 1997 bei 9,32 bzw. 9,74 Semestern, 1998 bei 9,35 bzw. 10,01 Semestern, im Jahr 1999 bei 9,4 bzw. 10,21 Semestern, 2000 bei 9,5 bzw. 10,38 Semestern, 2001 bei 9,53 bzw. 10,36 Semestern, 2002 bei 9,58 bzw. 10,54 Semestern und 2003 bei 9,6 bzw. 10,4 Semestern.

Insgesamt wurden **im Jahr 2005 12.535 Studenten im ersten Staatsexamen geprüft** (2004: 12.976). **35,6 %** von ihnen nutzten die „**Freischussregelung**“. Hierbei zeigen sich große Unterschiede zwischen den Bundesländern: Während in Hessen nur 20,2 % der Prüflinge den „Freischuss“ versuchten, betrug der Anteil in Rheinland-Pfalz 48,1 %. Insgesamt ist die Zahl der Kandidaten, die den Freiversuch unternommen haben, im Vergleich zu den Vorjahren zurückgegangen (2003: 37,8 %; 2004: 36,1 %).

Die Durchfallquote der „Freischuss-“ Kandidaten des Jahres 2005 ist mit 17,4 % niedriger als bei Kandidaten, die nicht von der Möglichkeit des Freiversuchs Gebrauch gemacht haben. Dies zeigt folgende Übersicht:

<i>Land</i>	<i>Durchfallquote (in %)</i>	
	<i>Kandidaten insgesamt</i>	<i>mit Freiversuch</i>
<b>Baden-Württemberg</b>	32,9	23,0
<b>Bayern</b>	30,7	19,0
<b>Berlin</b>	27,3	19,4
<b>Brandenburg</b>	35,1	23,8
<b>Bremen</b>	36,9	34,0
<b>Hamburg</b>	19,3	10,8
<b>Hessen</b>	16,1	7,9
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	29,6	11,9
<b>Niedersachsen</b>	25,7	20,3
<b>NRW</b>	20,9	13,3
<b>Rheinland-Pfalz</b>	25,2	16,6
<b>Saarland</b>	25,2	2,7
<b>Sachsen</b>	37,0	20,8
<b>Sachsen-Anhalt</b>	39,8	19,1
<b>Schleswig-Holstein</b>	20,9	18,9
<b>Thüringen</b>	28,7	16,0
<b>gesamt</b>	27,0	17,4

Zudem schneiden die Kandidaten, die den Freiversuch absolviert haben, im Ergebnis wesentlich besser ab als ihre Kommilitonen, die sich später zur ersten Staatsprüfung melden. Mehr als die Hälfte der Freiversuchskandidaten bestand im Jahr 2005 die erste Staatsprüfung mit einer Abschlussnote, die besser als ausreichend war (siehe nachfolgende Übersicht).

<b>Land</b>	<b>besser als ausreichend bestanden (in %)</b>	
	<b>Kandidaten insgesamt</b>	<b>mit Freiversuch</b>
<b>Baden-Württemberg</b>	35,9	47,5
<b>Bayern</b>	41,2	58,8
<b>Berlin</b>	47,2	59,6
<b>Brandenburg</b>	39,2	48,3
<b>Bremen</b>	33,7	43,4
<b>Hamburg</b>	57,9	76,2
<b>Hessen</b>	53,2	67,7
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	36,9	58,2
<b>Niedersachsen</b>	46,3	53,2
<b>NRW</b>	42,9	58,9
<b>Rheinland-Pfalz</b>	46,4	64,5
<b>Saarland</b>	52,5	89,2
<b>Sachsen</b>	38,1	62,5
<b>Sachsen-Anhalt</b>	33,5	53,2
<b>Schleswig-Holstein</b>	47,1	52,0
<b>Thüringen</b>	40,5	60,5
<b>gesamt</b>	43,3	58,2

Zur Studiendauer kommt sodann die Referendarzeit hinzu, die ab dem 01.01.1993 mit zwei Jahren zu berechnen ist, sowie die Prüfungsdauer beider Staatsprüfungen und die Wartezeit zwischen Beendigung des Studiums und Beginn der Referendarzeit mit einem Jahr.

Die Anzahl der Studienanfänger sinkt wieder. Während im Jahr 1997 noch 19.210 Studenten im ersten Fachsemester begannen, waren es im Jahr 1999 18.639, im Jahr 2000 17.984, im Jahr 2001 18.578, im Jahr 2002 21.411, im Jahr 2003 21.647 und im Jahr 2004 20.248. Im Jahr 2005 sank die **Anzahl der Studenten im ersten Fachsemester** auf **19.848** ab. Zu beachten ist, dass der regelmäßige Studienbeginn erneut umgestellt wurde und somit das Studienjahr sich nunmehr wieder zusammensetzt aus dem Sommersemester und dem nachfolgenden Wintersemester. Die Statistik wurde daher ab dem Jahr 1998 insofern geändert.

**Die Zahl der Referendarinnen** im Vorbereitungsdienst betrug am 01.01.2006 8.697. Der Anteil weiblicher Referendare steigt somit weiter an: Während sich im Jahr 1982 28,93 % Referendarinnen im Vorbereitungsdienst befanden, waren es am 01.01.2000 schon 45,31 %, am 01.01.2001 46,74 %<sup>1</sup>, am 01.01.2002 48,37 %<sup>2</sup>, am 01.01.2003 48,36 %, am 01.01.2004 47,5 % am 01.01.2005 49,6 % und am **01.01.2006 51,3 %**<sup>3</sup> Die Zahl der neu eingestellten Referendare insgesamt ist im Vergleich zu den Vorjahren erneut gesunken. Im gesamten Bundesgebiet wurden **8.815 Referendare neu eingestellt** (Vorjahr: 9.152).

Jahr	neu eingestellte Referendare
1982	5.269
1989	7.783
1990	8219
1991	7.919
1992	7489
1993	8395
<sup>4</sup>	
1995	10494
1996	10942
1997	10263
1998	11015
1999	11417
2000	10703
2001	10240
2002	10086
2003	9610
2004	9152
2005	8815

<sup>1</sup> ohne Berlin und Sachsen

<sup>2</sup> ohne Berlin, Hessen und Sachsen

<sup>3</sup> 2003 - 2006 ohne Hessen und Sachsen

<sup>4</sup> für 1994 liegen keine Daten vor